beiden Arten ähnliche Bestimmungsmerkmale haben. Bei einer von mir als Virginische Rose angesprochenen Art handelt es sich um einen Bastard aus dem Formenkreis der nordamerikanischen Carolina-Rosen. Ein anderer Bastard ließ sich dagegen bestimmen: *R. rubiginosa x micrantha*. Die Butten des Bastards enthielten sogar keimfähige Samen (mündliche Mitteilung von Dr. HENKER). Zu erwarten im Gebiet ist sicher noch die Heckenrose (*Rosa corymbifera*).

Für die Bestimmung verwende ich den Schlüssel von HENKER & SCHULZE (1993), ebenso folge ich den dortigen Nomenklaturangaben. Als weitere Bestimmungshilfe nutze ich TIMMERMAMM & MÜLLER (1994).

Zur Verbreitung der aktuell vorkommenden Wildrosen nachfolgende Übersicht (die Namen der heimischen wildwachsenden Rosen sind grau hinterlegt):

		Meßtischblatt /Quadrant					
Wissenschaftlicher Name	Deutscher Name	4134/2	4135/1	4135/2	4135/3	4135/4	4136/3
Rosa agrestis	Feldrose						+
Rosa canina	Hundsrose	+	+	+	+	+	+
Rosa deseglisei	Rosa "Laxa"		+	+			
Rosa elliptica	Keilblättrige Rose		+		+		
Rosa gallica	Essigrose				+		
Rosa glauca	Hechtrose		+	+	+	+	+
Rosa jundzillii	Rauhblättrige Rose			+			
Rosa majalis	Zimtrose				+		
Rosa micrantha	Kleinblütige Rose		+		+		
Rosa multiflora	Büschelrose		+	+	+	+	
Rosa pseudoscabriscula	Filzrose					+	
Rosa rubiginosa	Weinrose	+	+		+		
Rosa rugosa	Kartoffelrose		+	+	+	+	
Rosa subcanina	Fast-Hundsrose	+	+	+	+	+	+
Rosa x virginiana	Virginische Heckenrose		+				

Zusammenfassend kann ich feststellen, daß im Staßfurter Raum 15 Wildrosenarten vorkommen. Davon sind sechs Arten ursprünglich. Sie sind in der Tabelle grau hinterlegt. *Rosa pseudoscabriscula* und *Rosa jundzillii*, die in Sachsen-Anhalt durchaus heimisch sind, wurden nicht wildwachsend gefunden. Mit der Feststellung der heimischen Arten können nun den zuständigen Ämtern bei vorgesehenen Pflanzungen Hinweise gegeben werden.

Für das schnelle Bestimmen und Nachbestimmen meiner Rosenfunde möchte ich mich an dieser Stelle bei Herrn Dr. HENKER recht herzlich bedanken.

Literatur:

BECKER, A. (1934): Die Flora von Stassfurt und seiner Umgebung. – Selbstverlag, Staßfurt.

BENKERT, D., FUKAREK, F. & H. KORSCH (1996): Verbreitungsatlas der Farn- und Blütenpflanzen Ostdeutschlands. – Gustav Fischer Verlag, Jena

EBERT, W. (1929): Flora des Kreises Bernburg und der angrenzenden Gebiete. – Verlag Gustav Kunze, Bernburg. HAMPE, E. (1873):): Flora Hercynica oder Aufzaehlung der im Harzgebiete wildwachsenden Gefaeßpflanzen. Nebst einem Anhange, enthaltend die Laub- und Lebermoose. – Halle.

HENKER, H. & G. SCHULZE (1993): Die Wildrosen des norddeutschen Tieflandes. – Gleditschia Berlin 21 (1): 3-22.

HERDAM, H. (1993): Neue Flora von Halberstadt. – Botanischer Arbeitskreis Nordharz e. V., Quedlinburg.

HORNUNG, E.G. (1861): Literaturbesprechung von "E. GROSSE, Flora von Aschersleben". – Bot. Zeitung 19: 15-127. RUNGE, F. (1990): Die Pflanzengesellschaften Mitteleuropas. – Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, Münster.

Ründer, F. (1990). Die Frializerigeseitschaften Mitteleuropas. – Aschendomsche Verlagsbuchhandling, Murister.

Timmermann, G. & T. Müller (1994): Wildrosen und Weißdorne Mitteleuropas. Landschaftsgerechte Sträucher und Bäume. – Verlag des Schwäbischen Albvereins e.V., Stuttgart.

ZSCHACKE, H. (1894): Zur Flora von Hecklingen und Sandersleben II.. – Deutsche bot. Monatsschr. 12: 82-85. ZSCHACKE, H. (1898): Zur Flora von Hecklingen und Sandersleben VI.. – Deutsche bot. Monatsschr. 16: 25-27.

Beiträge zur Makromycetenflora des LSG "Bodeniederung" (Sachsen-Anhalt) Teil 2: Der Restauenwald Große Holz bei Unseburg

von Reinhard GEITER

Das Große Holz ist ein Auwaldrest westlich von Unseburg (MTB/Qu. 4035/3) im Landkreis Aschersleben-Staßfurt liegend. Es umfaßt eine Größe von ca. 31ha. Es wird begrenzt vom Mühlengraben, dem Unseburger Sportplatz und dem Grenzgraben. Dieser Restauenwald ist pflanzensoziologisch eine Hartholzaue (Fraxino exelsioris-Ulmetum). Randlich setzt sich der Baumbestand vorwiegend aus jüngerem Spitzahorn, Robinie, Gemeiner Esche, alten Stieleichen und einigen sehenswerten Wildkirschen zusammen. Im Zentrum wurde vor ca. 15 Jahren einheitlich Gemeine Esche gepflanzt.

An Sträuchern finden wir am Waldrand Schlehe, Weißdorn, Pfaffenhütchen, Hartriegel und Holunder, während im Waldinneren die Haselnuß vorherrscht. Efeu, Hopfen und Hecken-Windenknöterich schlingen sich um Sträucher und Bäume. Der Frühlingsaspekt wird von Hain-Sternmiere, Echter Sternmiere, Hohlem Lerchensporn, Gelbem und Busch-Windröschen, Scharbockskraut, Goldschopf-Hahnenfuß, Hain- und Wald-Veilchen gebildet und im Sommeraspekt großflächig vom Giersch und dem Ausdauernden Bingelkraut abgelöst. In diese Areale eingestreut sind Wald-Ziest, Gefleckte Taubnessel, Wald-Engelwurz, Nesselblättrige Glockenblume, Nelkenwurz, Hain-Ampfer, Wald-Zwenke, Flattergras, Ruprechtskraut, Riesenschwingel und die stattliche Hain-Klette. Stehende abgestorbene Eichen, liegende bemooste Ahornstämme und Reisig befinden sich in unterschiedlichen Stadien der Zersetzung.

Die Gattungen und Arten werden alphabetisch aufgelistet. Soweit nicht hinter dem Funddatum mit Namenskürzel vermerkt (GR = K. GRUSCHWITZ) stammen die Nachweise vom R. GEITER.

Wissenschaftlicher Name	Deutscher Name	Funddatum
Agaricus arvensis	Weißer Anis-Egerling	03.06.1998 28.06.1998
Agaricus phaeolepidotus	Rebhuhn-Egerling	03.08.1997 07.09.1998
Agaricus praeclaresquamosus	Perlhuhn-Egerling	03.08.1997
Agaricus silvicola	Dünnfleischiger Anis-Egerling	03.08.1997 13.06.1998
Agaricus xanthoderma	Karbol-Egerling	01.07.1981 03.08.1997
Agrocybe praecox	Frühlings-Ackerling	17.05.1996 14.05.1998
Calocybe gambosa	Maipilz, Georgsritterling	26.05.1996 02.05.1998 02.05.1997 (GR)
Clitocybe nebularis	Graukappe, Nebeltrichterling	01.12.1996 (GR)
Collybia dryophila	Waldfreund-Rübling	03.08.1997 13.06.1998
Collybia marasmioides	Rotstieliger Rübling	28.09.1996
Collybia peronata	Brennender Rübling	28.09.1996 03.08.1997 28.06.1998
Conocybe lactea	Milchweißes Samthäubchen	13.06.1998
Coprinus disseminatus	Gesäter Tintling	06.06.1998
Coprinus leiocephalus	Ĭ	06.06.1998
Coprinus micaceus	Glimmertintling	02.05.1998
Cyathus striatus		19.07.1996
Entoloma cf. plebeioides		02.05.1998
Fistulina hepatica	Ochsenzunge, Leberreischling	07.09.1998
Ganoderma lucidum	Glänzender Lackporling	28.09.1996 03.08.1997
Geastrum triplex		07.09.1998
Hypholoma fasciculare	Grünblättriger Schwefelkopf	26.05.1996 02.05.1998
Inonotus dryadeus	Tropfender Schillerporling	20.09.1984 03.08.1997
Laetiporus sulphureus	Schwefelporling	19.05.1980 16.05.1981 06.06.1998
Lepista flaccida	Fuchsiger Röteltrichterling	27.09.1981 03.06.1998
Lepista nuda	Violetter Rötelritterling	01.12.1996 (GR) 02.05.1998
Macrolepiota rachodes	Safranschirmling	28.09.1996 03.08.1997 14.05.1998
Marasmiellus ramealis	Ast-Schwindling	26.05.1996
Marasmius oreades	Nelken-Schwindling	18.05.1996 26.05.1996
Megacollybia platyphylla	Breitblättriger Rübling	26.05.1996 14.05.1998 10.07.1998
Mitrophora semilibera	Halbfreie Morchel, Käppchen-Morchel	28.04.1995
Morchella rotunda	Speisemorchel	11.05.1981
Mutinus caninus	Gemeine Hundsrute	03.06.1998
Mycena niveipes	Frühlings-Helmling	17.05.1996 02.05.1998
Mycena pura	Rettich-Helmling	10.07.1998
Peziza vesiculosa	Blasenbecherling	28.04.1995
Phallus impudicus	Stinkmorchel	01.07.1981 03.06.1998 28.06.1998
Pholiota squarrosa	Sparriger Schüppling	28.09.1996
Pleurotus cornucopiae	Rillstieliger Seitling	26.05.1996
Pluteus cervinus	Hirschbrauner Dachpilz	26.05.1996 28.09.1996 07.09.1998
Pluteus pallescens	Throughout Davipiiz	03.06.1998
Pluteus plautus		14.09.1998
Pluteus thomsonii		14.05.1998
Polyporus badius	Schwarzroter Porling	03.05.1998
Polyporus leptocephalus	Löwengelber Porling	19.07.1996 06.06.1998
Polyporus melanopus	Schwarzfußporling	18.07.1996
Polyporus meianopus Polyporus squamosus	Schuppiger Porling	26.05.1996 02.05.1998
Polyporus squamosus Psathyrella candolleana	Behangener Faserling	06.06.1998
,		
Psathyrella spadiceogrisea	Früher Mürbling	17.05.1996

Wissenschaftlicher Name	Deutscher Name	Funddatum
Psathyrella xanthocystis		03.05.1998
Ramaria stricta	Steife Koralle	10.07.1998
Russula cyanoxantha	Frauentäubling	03.08.1997
Russula pectinata	Kratzender Kamm-Täubling	28.06.1998
Russula sericatula		06.06.1998
Trametes hirsuta	Striegelige Tramete	17.05.1996
Tubaria furfuracea	Gemeiner Trompetenschnitzling	28.06.1998
Tubaria hiemalis	Winter-Trompetenschnitzling	02.01.1998
Volvariella bombycina	Wolliger Scheidling	29.08.1981 27.09.1981-06.10.1981
Xerocomus chrysenteron	Rotfußröhrling	10.07.1998
Xerula pudens	Bitterer Samtrübling	07.09.1998
Xerula radicata	Grubiger Schleimrübling	16.05.1981

Einige bemerkenswerte Funde werden nachfolgend kommentiert:

Agaricus phaeolepidotus (MOELL.) MOELLER

Der deutsche Name Rebhuhn-Egerling beschreibt die Farbe das Hutes und die Schüppchenbildung mit dem Aussehen des Federkleides des Rebhuhnes.

In der Literatur, GERHARDT (1997), KREISEL (1987), MICHAEL et al. (1983) und WINKLER (1996), wird Agaricus phaeolepidotus durchgehend als selten bezeichnet. Zum Habitat wird ausgeführt, daß die Art terricol-saprophytisch oft unter Fraxinus in Auenwäldern, an Fluß- und Seeufern, in mesophilen Eichen-Mischwäldern, in nitrophilen Gebüschen, aber auch auf Rasenflächen von Parkanlagen gefunden wird. Aus fünf Bundesländern (Bayern, Baden-Württemberg, Sachsen-Anhalt, Brandenburg, Niedersachsen) liegen laut Rote Liste der gefährdeten Großpilze Deutschlands Fundmeldungen vor. In der Liste ist er unter R=Rarität (latend gefährdet) eingestuft.

Im Untersuchungsgebiet ist der Rebhuhn-Egerling keinesfalls selten. Es können zwar nicht jedes Jahr Funde notiert werden, tritt er aber auf, dann meist in großer Zahl und oft in 'Hexenringen' bzw. 'Zeilen'. KREISEL (1987) zitiert SCHÄFFER, nach dem *Agaricus phaeolepidotus* an den gleichen Stellen wie *Agaricus praeclaresquamosus*, aber immer getrennt voneinander, gefunden wird. Beide Arten treten im Untersuchungsgebiet etwa zur gleichen Zeit, aber örtlich getrennt, auf. Somit können die Angaben von SCHÄFFER bestätigt werden.

Der Rebhuhn-Egerling ist ein Pilz aus der Sektion Xanthodermatei, welche sich durch gilbendes Fleisch und unangenehmen Geruch nach Karbol, Jod, Phenol und ähnlichen Gerüchen auszeichnen.

Die untersuchten *Agaricus phaeolepidotus* im Großen Holz bilden eine Ausnahme. Sie hatten kaum einen unangenehmen Geruch. Das Fleisch gilbte nur schwach in der Stielknolle. Nach ca. einer Stunde hatte sich das Stielfleisch von hellgrau nach rötlich braun verfärbt. Durchgeführte Sporenmessungen (n=15) am Lamellenpräparat erbrachten Werte von 5,25 μm - 6,55 μm x 3,4 μm - 4,1 μm. (Unter Nr. 18/97 und 44/98 im Herbar GEITER).

Entoloma cf. plebeioides (SCHULZ.)NOORD.

Die Art wurde am Wegrand unter *Ulmus glabra* aufgesammelt. Die Fruchtkörper standen in lockerer Gruppe zu vier und einmal zu drei Fruchtkörpern. Eine Pflanzenaufnahme um den Fundort erbrachte: *Acer platanoides, Ulmus glabra, Corydalis cava, Geum urbanum, Hedera helix, Polygonatum multiflorum. Pulmonaria obscura, Ranunculus ficaria.*

Im Mycelbereich wurde von mir ein pH-Wert von 5,34 festgestellt. Die Artbestätigung dieses Fundes durch Dr. NOORDELOOS steht noch aus. NOORDELOOS (1994) gibt zur Ökologie an: "Terricol-saprophytisch in feuchten Laubwäldern, besonders unter Ulme, Esche, Erle, Weide". Der Pilz ist selten, aber weit verbreitet. (Unter Nr. 03/98 im Herbar GEITER).

Unter etwa gleichen ökologischen Bedingungen konnte die Art auch im Wöhl bei Tarthun (MTB/Qu. 4034/4) nachgewiesen werden.

Geastrum triplex JUNGH.

Erdsterne erregen durch ihre ungewöhnliche Gestalt immer wieder die Aufmerksamkeit des Sammlers. So erging es auch M. GEITER, als sie am 07.09.1998 diesen Pilz im Großen Holz fand.

Auf einer Fläche von 4 m² konnten 14 Fruchtkörper gezählt werden. Die Pilze standen unter *Acer* spec. in dichten Beständen von Brennessel. Durchgeführte pH-Messungen im Mycelbereich der Fruchtkörper erbrachten Werte zwischen 5,67 und 6,01. RIMÓCZI (1994) konnte bei vier Messungen pH - Werte zwischen 5,1 und 7,4 ermitteln. Die Bestände von *Urtica dioica* deuten auf einen nitratreichen Standort hin. DÖRFELT (1985), GRÖGER (1986) und KREISEL (1987) weisen auf nitrophile bzw. anthropogen beeinflußte Standorte von *Geastrum triplex* hin. (Unter Nr. 75/98 im Herbar GEITER).

Inonotus dryadeus (PERS.:FR.)MURRILL

Der Artname leitet sich vom Griechischen "drys" = Eiche, den Standort des Pilzes, ab. Im Untersuchungsgebiet kommt der Pilz an einer abgestorbenen, aber noch stehenden Stieleiche (*Quercus robur*) vor. Er fruktifiziert am Stamm, etwa fünf Zentimeter über den Boden. *Inonotus dryadeus* konnte bisher zwei mal am gleichen Stamm nachgewiesen werden. Zwischen beiden Funddaten liegt ein Zeitraum von 13 Jahren. (Unter Nr. 6473 mit Funddatum 20.09.1984 im Herbar R. Conrad). Zusammen mit dem Tropfenden Schillerporling wurde *Ganoderma lucidum* (Curt.:Fr.) P. Kast., der Glänzende Lackporling, notiert.

Über makrochemische Farbreaktionen bei Großpilzen und hier über die Unterscheidung zweier Schillerporlinge (*Inonotus dryadeus* und *Inonotus hispidus* (BULL.:FR.) KARST.) berichten FRANK & CONRAD (1987). Eine seltene Form von *Inonotus dryadeus* beschreibt FISCHER (1964). In der Roten Liste mit 3=Gefährdet eingestuft.

Pluteus pallescens ORTON = Pluteus satur KUEHN. & ROMAGN. s.str.

Ein wenig bekannter Pilz, bei dem der Artrang noch umstritten ist (WÖLDECKE 1998). Der Pilz wurde am Wegrand am Boden aufgesammelt. Eine durchgeführte pH-Messung im Mycelbereich erbrachte einen Wert von 7,08. Zum Vergleich dazu stellte RIMÓCZI (1994) in Ungarn bei zwei Messungen an der gleichen Art Werte von 5,4 und 5,9 fest. (Unter Nr.14/98 im Herbar GEITER).

Da die Art ungenügend bekannt ist, sollen hier meine Fundnotizen mit einer mikroskopischen Beschreibung folgen:

Hutfarbe: hellbraun, etwa S10:Y30:M10. Hutdurchmesser: 35 mm. Hutoberfläche: runzelig, hygrophan, der Rand durchscheinend gerieft. Stielbreite: 4 mm. Stieloberfläche: glatt. Stielfarbe: rotbraun, etwa S00:Y30:M20. Stiellänge: 40 mm. Geruch: unbedeutend, eventuell etwas rettichartig. Mikroskopische Merkmale: Sporen rundlich, durchschnittlich 6,8 μ m (vom Lamellenpräparat gemessen). Hutoberfläche besteht aus rundlichen Zellen, diese sind bräunlich pigmentiert; Schnallen wurden nicht festgestellt. Cheilozystiden keulig, 48 μ m x 17 μ m, dünnwandig. Pleurozystiden keulig bis spindelig, 22 μ m x 16,5 μ m.

Farbcode nach KÜPPERS (1978)

Volvariella bombycina (SCHAEFF.:FR.)SING.

Vom Habitatanspruch ist bekannt, daß der Pilz an lebenden Bäumen, oft in Stammhöhlen, an baumbestandenen Straßenrändern und in Parks mit alten Baumbestand vorkommt (KREISEL 1987, BREITENBACH & KRANZLIN 1995). Volvariella bombycina wird an Aesculus, Betula, Juglans, Tilia, Populus, Fagus, Ulmus und Acer gefunden. Der Pilz bevorzugt Auenwälder. Ich fand ihn damals an einem Laubholzstubben und berichtete bereits (GEITER 1983).

Über ein besonderes Substrat, an dem der Wollige Scheidling fruktifizierte, berichtet OESTREICH (1981). Es handelt sich um Altpapier-Preßballen, die durch Witterungseinflüsse weitgehend verrottet waren. Gleiches konnte von mir in einem offengelassenen Kalksteinbruch bei Förderstedt (MTB/Qu. 4135/2) beobachtet werden. Das Gelände kann als xerotherm bezeichnet werden. Hier waren gebündelte Papiersäcke abgelagert. Nach anhaltenden Regenfällen fruktifizierte, dicht über den Boden, aus den Papiersäcken Volvariella bombycina. Im Gegensatz zu dem Fundort im Großen Holz, zeigte sich hier der Hut in fast weißer Farbe. Leider wurde versäumt, weitere Funddaten zu notieren und Dias anzufertigen. Somit wäre der Fund von Volvariella bombycina am Substrat Papier der zweite mir bekannte Nachweis.

Ergänzend noch ein aktueller Nachweis dieses schönen Scheidlings von K. GRUSCHWITZ: 30.07.1999, Hohenerxleben, Gänselache (MTB/Qu. 4135/2), an einem liegenden Pappelstamm. (Unter Nr. 36/99 im Herbar GEITER).

Literatur:

BREITENBACH, J. & F. KRÄNZLIN (1995): Pilze der Schweiz. Bd. 4, Blätterpilze 2. Teil. – Verlag Mykologia, Luzern. S. 134. DÖRFELT, H. (1985): Erdsterne: Geastraceae u. Astraeaceae. – Die Neue Brehm-Bücherei, Bd. 573: 43.

FISCHER, W. (1964): Bemerkenswerte Porlingsfunde. - Mykol. Mitt.bl. 8 (2): 47.

FRANK, H.M. & R. CONRAD (1987): Die Unterscheidung zweier Schillerporlinge durch ihre Reaktion mit Schwefelsäure.

– Mykol. Mitt.bl. 30 (1): 2.

GERHARDT, E. (1997): Der große BLV - Pilzführer für unterwegs. - BLV Verlagsgesellschaft, München. S. 72.

GEITER, R. (1983): Ein weiterer Fund des Wolligen Scheidlings. - Mykol. Mitt.bl. 26 (3): 83-84.

GRÖGER, F. (1986): Erdsterne (Geastrum spp.) auf Holzspänen. – Mykol. Mitt.bl. 29 (3): 82.

KREISEL, H. (1987): Pilzflora der Deutschen Demokratischen Republik. 1. Auflage. S. 15; 101; 248.

KRIEGLSTEINER, G. J. (1993): Einführung in die ökologische Erfassung der Großpilze Mitteleuropas. – Beihefte zur Zeitschrift für Mykologie 8: 1-240.

KÜPPERS, H. (1995): DuMont's Farben-Atlas. – DuMont Buchverlag, Köln. 7. überarbeitete Auflage.

MICHAEL, E., HENNING, B., KREISEL, H. (1983): Handbuch für Pilzfreunde, Bd. I. – VEB Gustav Fischer Verlag, Jena. 5., überarbeitete Auflage. S. 174.

NOORDELOOS, M.E. (1994): Bestimmungsschlüssel zu den Arten der Gattung Entoloma (Rötlinge) in Europa. – IHW-Verlag, Eching. S. 64.

OESTREICH, K. (1979): Das Vorkommen des Wolligen Scheidlings – Volvariella bombycina – bei Altmittweida. – Mykol. Mitt.bl. 23 (1-3):21-22.

RIMÓCZI, I. (1994): Die Grosspilze Ungarns: Zönologie und Ökologie. – Libri Botanici 13: 128; 142.

WINKLER, R. (1996): 2000 Pilze einfach bestimmen. - AT Verlag, Aarau, Schweiz. S. 230.

WÖLDECKE, K. (1998): Die Großpilze Niedersachsens und Bremens. - Naturschutz Landschaftspfl. Niedersachsen 39: 380.

Aktuelle Meldung: Giftiger Pantherpilz im Hakel gefunden

von Margot GEITER

Am 16.10.1999 fand ich den Pantherpilz (*Amanita pantherina*) im Hakel im MTB/Qu. 4134/1. Die Pilzgattung *Amanita* ist mit 36 Arten in Europa vertreten. Zu ihr gehören solche Giftpilze wie der Grüne Knollenblätterpilz und der Fliegenpilz. Der Pantherpilz verursacht alljährlich zahlreiche Vergiftungen, oft mit tödlichem Ausgang. Er ist der typische Doppelgänger des eßbaren Grauen Wulstlings. Zu Verwechselungen kann es auch noch mit dem Perlpilz kommen. Diese drei Pilze können folgendermaßen unterschieden werden:

Merkmale	Pantherpilz	Grauer Wulstling	Perlpilz
	stark giftig	unschädlich	eßbar
Hut:	braun bis weiß weiß, kreisförmig angeordnet schon jung deutlich gerieft nicht gerieft, oft schief sitzend mit scharf abgesetztem Wulst weiß, nicht rötend	braun, graubraun	weiß bis rötlich
Hüllenreste:		grau, mehlig	blaß
Hutrand:		nicht gerieft	höchstens im Alter gerieft
Manschette:		gerieft	gerieft
Knolle:		mit undeutlichen Gürteln	mit undeutlichen Gürteln
Fleisch:		grau, nicht rötend	weiß, rötend

Eine Arbeit von BECKER (1937) soll nach EICHLER (1970) die älteste Veröffentlichung über Pilze sein, die den Hakel betreffen. BECKER fand diesen Pilz am 14.07.1936. Seitdem wurde der Pantherpilz in der floristischen Literatur über den Hakel, die mir zugänglich war, nicht wieder erwähnt. Somit ist nach nunmehr 63 Jahren abermals ein Nachweis für den Pantherpilz aus dem Hakel erbracht.

Literatur:

BECKER, A. (1937): Die jahreszeitliche Vegetationsentwicklung des Kleinen Hakels. - Hercynia 1: 99-144.

EICHLER, H. (1970): Flora und Vegetation des Hakels. – Willdenowia Beiheft 6: 5-204.

Der Kormoran – eine neue Vogelart für die Bodeniederung

von KLAUS LOTZING

Als "Neuheit" kann man seit einiger Zeit im Bereich der Westerwiese bei Unseburg den Kormoran beobachten. Teilweise bis zu 40 Exemplare halten sich hier auf. Die Vögel können hier oft bei der Jagd oder bei der anschließenden Gefiedertrocknung in den Pappeln sitzend beobachtet werden. Der Fischreichtum der Gewässer in der Westerwiese dürfte wohl der Grund für den Aufenthalt der Vögel in diesem Gebiet sein. Eine Brutkolonie ist jedoch bisher noch nicht entstanden. Auch sind Aktivitäten, die ein Brüten im Gebiet der Westerwiese vermuten lassen, wie beispielsweise das Transportieren von Nistmaterial, bisher nicht beobachtet worden. Dies ist jedoch für die Zukunft nicht auszuschließen. Auch am nahegelegenen Athenslebener See sind vielfach fischende Kormorane beobachtet worden. Die größten und meisten Brutkolonien der Kormorane finden sich im Meeresküstenbereich. Die nächstgelegene Binnenlandbrutkolonie hat ihren Standort in der Nähe der Saalemündung in die Elbe. Der Kormoran ist ein ausgesprochener Fischläger und daher bei vielen Anglern nicht sehr beliebt. Tatsache ist, daß die Kormorane von Fischen leben. Es stimmt auch, daß es gelegentlich an gewerblich genutzten Teichwirtschaften durch jagende Kormorane zu spürbaren Schäden gekommen ist. Es ist aber auch unbestritten, daß die Kormorane in ihrer langen Existenzgeschichte, welche wohl schon etwas weiter zurückreichen wird, als die des modernen Menschen, im ökologischen Zusammenspiel der Naturabläufe noch nie bleibenden Schaden angerichtet haben, ganz im Gegenteil zum "intelligenten" Menschen. Somit sind also auch die Befürchtungen vieler Freunde des Angelsports unbegründet, daß durch die Kormorane die Fischbestände nachhaltig beeinträchtigt werden könnten. In ökologisch intakten Gewässern mit natürlichem Fischbesatz richten diese Vögel keinen Schaden an.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Halophila - Mitteilungsblatt

Jahr/Year: 1999

Band/Volume: <u>39 1999</u>

Autor(en)/Author(s): Geiter Reinhard

Artikel/Article: Beiträge zur Makromycetenflora des LSG "Bodeniederung" (Sachsen-Anhalt) Teil 2: Der Restauenwald Große Holz bei Unseburg 14-18